

## Infomaterial: Risorgimento

### Nationalbewegung und Einigung Italiens „von oben“

Auch in Italien stand die nationale Einigung in enger Wechselwirkung mit den Interessen der Großmächte. Italien war bis zu diesem Zeitpunkt kein Staat, sondern „ein geografischer Begriff“ – so Metternichs verhöhrende Formulierung 1847 – und bestand aus souveränen Einzelstaaten. Die Mehrheit der Bewohner der Halbinsel fühlte sich nicht als „Italiener“, da die sozialen, kulturellen und sprachlichen (dialektalen) Unterschiede enorm waren.

Der Historiker Volker Reinhardt meint dazu: „Eine ideologische Massenbasis hat das Risorgimento [ital. für Wiedererhebung] jedoch nie gewinnen können. Die Vorstellung von der Notwendigkeit [...] des Nationalstaates bleibt auf die gebildeten und besitzenden Schichten beschränkt [...]. Die überwältigende Mehrheit der Italiener, vor allem auf dem Lande und am ausgeprägtesten im Süden, steht [diesen Ideen] verständnislos bis feindselig gegenüber.“ (Reinhardt, Geschichte Italiens, München 1999, S 100)

Dennoch forderte die Nationalbewegung Ende der 40er Jahre die Einheit Italiens und das Ende des Einflusses Österreichs in Norditalien, des Vatikans und Spaniens im Süden. Aufstände führten 1848 zum Abzug der österreichischen Truppen. Unter der Führung des piemontesischen Königs erklärte man die Unabhängigkeit Italiens. Nach langen Kämpfen siegten die Österreicher aber 1849. Vorläufig scheiterte die Nationalbewegung an der militärischen Überlegenheit ihrer Gegner, aber auch an innerer Uneinigkeit und fehlender Unterstützung aller Bevölkerungsgruppen.

Das änderte sich im folgenden Jahrzehnt. Mit Unterstützung Frankreichs drängte man in Oberitalien Österreich wieder zurück. Somit gelang es dem liberal-konservativen Königreich Sardinien-Piemont im Norden einen Führungsanspruch durchzusetzen. Dessen Ministerpräsident Cavour dehnte das Territorium Sardinien-Piemonts auf Nord- und Mittelitalien aus. Dann gelang es 1860 einer radikaldemokratischen Bewegung unter der Führung des Republikaners Garibaldi den Süden militärisch zu erobern. Die Entscheidung zwischen beiden nationalen Parteien brachte ein Plebiszit 1860, bei dem sich die Bevölkerung für den Anschluss des Südens an das Königreich Sardinien-Piemont aussprach.

Italien als Nationalstaat wurde 1861 so mit kriegerisch gegründet. Der Historiker Jürgen Osterhammel nennt diese Nationalstaatsbildung ein „hegemoniale[s] Modell, bei dem eine regionale Vormacht die Initiative ergreift, militärische Mittel einsetzt und dem neu entstanden Staat seinen Stempel aufdrückt“. Die italienische Nationsbildung und nationale Integration erwiesen sich als Folge von Herrschaftsbildung: „Wir haben Italien geschaffen, jetzt müssen wir Italiener schaffen“, erklärte der Abgeordnete D'Azeglio dazu in der ersten Sitzung des italienischen Parlaments 1861. 1870 wurde der italienische Nationalstaat vollendet, als der päpstliche Kirchenstaat erobert und Rom zur Hauptstadt erklärt wurde.